

Monatsbericht September 2018

Gerade in diesem Moment, in dem ich diese Zeilen schreibe, bin ich schon 60 Tage hier, getrennt von meiner Familie, in meiner neuen Heimat Peru. Ich kann kaum glauben, dass ich schon so lange hier bin, so lange, dass sich der Alltag mittlerweile ziemlich gefestigt hat und ich mich in der Lage sehe, euch diesen etwas ausführlicher, als im letzten Bericht zu beschreiben, bevor ich auf die eigentlichen Ereignisse des vergangenen Monats eingehe.

Morgens gehen Leon und ich abwechselnd in das "Centro de Rehabilitación de Jesús", eine Sonderschule, in Jesús, wofür wir um 7:30 Uhr das Haus verlassen müssen, um mit einem Kombi in die Stadt zu fahren, wo uns der Schulbus nach Jesús einsammelt. Für die gut 20 Kilometer lange Strecke, während der der kleine Bus immer voller wird, benötigen wir



normalerweise rund 45 Minuten. An der Schule angekommen, lässt Wilo, der Fahrer, alle aussteigen und fährt weiter nach Cebadin, ein abgelegenes Dorf in den Bergen, hinter Jesús, wo noch weitere Schüler wohnen. In der Schule ist es unsere Aufgabe, die Lehrer beim Unterricht zu unterstützen, die Kinder zu beschäftigen und ihnen beim Essen zu helfen.

Aus der Schule kehren wir meistens gegen 13:45 zurück und essen dann bei Christa, unserer Mentorin, das immer unglaublich leckere Mittagessen, das von unserer Köchin María, gekocht wird. Danach ist Mittagspause und gegen 15:30 gehe ich meistens los, um mit dem Kombi ins Heim in Baños del Inca zu fahren, wo ich bis ca. 19:00 Uhr bleibe. Im Anschluss an die Arbeit im Heim, kaufe ich meistens noch schnell etwas zu essen und laufe zurück zum Porongo, den Bauernhof, auf dem wir leben, der etwa 20 Minuten Fußweg entfernt vom Heim liegt.

Der Innenhof der Schule in Jesús

An den Tagen, an denen wir nicht in der Schule sind, bringen wir Edwin, einen jungen Mann mit Downsyndrom, der in einer Modekette im "Quinde", einem Einkaufszentrum, Kleidung zusammenlegt. Dazu verlasse ich meistens um kurz vor neun das Haus und laufe zum Kinderheim, wo ich Edwin abhole. Zusammen fahren wir mit dem Mikro (Mikros sind hier die normalen Busse) zum "Quinde", wo seine Arbeit gegen 10 Uhr beginnt. Nachdem Edwin eingestochen ist, laufe ich zum Haus von Christa, wo ich zwischen 10:30 und 13:00 Zeit habe, Dinge für die Schule vorzubereiten, einfach zu entspannen oder auch, wie ich es gerade tue, meinen Monatsbericht oder E-Mails zu schreiben. Um 13:00 ist normalerweise

das Essen fertig und gegen 13:40 gehe ich meistens los, um Edwin von seiner Arbeit, die um 14:00 endet, abzuholen und mit dem Mikro zurück zum Heim zu fahren. Darauf freue ich mich immer sehr, da die Kinder wirklich tolle und so herrliche Menschen sind. Im Heim ist es unsere Aufgabe, zusammen mit den drei "Mamis" auf die Kinder aufzupassen, sie zu beschäftigen, ihnen Essen zu geben, es gibt gegen 15:00 einen Snack, der meistens aus Früchten besteht und um 17:00 Abendessen, und zu helfen, sie ins Bett zu bringen.

Nur Mittwochs sind wir Abends nicht im Heim, denn dort findet unser Gebärdensprachunterricht statt, also bringt die Person, die an dem Tag Edwin begleitet, ihn zurück ins Heim und nimmt gegebenenfalls Sarita, ein gehörloses Mädchen aus dem Heim mit zum Unterricht.

Ich habe ja nun schon mehrmals das Bus- oder Kombifahren erwähnt, das hier komplett anders funktioniert, als in Deutschland. Die einzige Gemeinsamkeit ist, dass die Fahrzeuge auch festgelegte Routen abfahren. Um einen Kombi oder Mikro zu nehmen, muss man sich an die Straße stellen, wo die gewünschte Linie fährt und warten, bis ein Fahrzeug kommt, auf dem die gewünschte Richtung entweder vorne draufsteht oder aus dem Fenster gerufen wird. Dieses winkt man sich dann an den Rand und steigt ein. Um zu signalisieren, dass man bezahlen und damit demnächst aussteigen möchte, sagt man entweder "cobra te" (≙ ich bezahle dich ("cobrar" heißt aber eigentlich "verdienen")), klopft mit der Münze an die Scheibe oder nennt den gewünschten Ausstieg in Kombination mit "bajo/baja" (≙ aussteigen), am Beispiel vom Kinderheim: "Molino bajo/baja". In den Kombis drückt man den "Kassierern" dann beim oder kurz vor dem aussteigen 1 Sol in die Hand, das Fahren mit den Mikros kostet 50 Centimos pro Person.

Nun zu den Ereignissen des vergangenen Monats:

Der September begann mit einer großen Putz- und Aufräumaktion auf dem Porongo, womit wir uns diesen zu eigen gemacht haben und nun auch getrost für ein Jahr unser Zuhause nennen können.

Am 6.9. stieß ein neues WG-Mitglied, Nils, zu uns. Er studiert Heilpädagogik in Darmstadt und verbringt in der Schule in Jesús sein praktisches Auslandssemester. An seinem ersten Wochenende hier in Cajamarca, machten wir uns auf, um gemeinsam die Stadt zu erkunden und stießen auf einen abgesperrten Plaza de Armas, an dem sonst immer viel Verkehr ist, an diesem Tag aber die Kinder lachend über die Straße rannten. Ein Junge ließ sogar einen Drachen steigen. Unsere Erkundungstour setzten wir fort, indem wir, auch einige Touristenläden abklappernd, den Santa Apolonia hinaufstiegen, ein mit Treppen versehener Hügel, an deren eine kleine, gleichnamige Kirche steht.



Blick von unten auf die Santa Apolonia

Die darauf folgende Woche verlief entsprechend dem sich mittlerweile eingeschlichenen Alltag, mit der Ausnahme, dass Nils nun mit in die Schule kam.

Am 15.9. hatte Maria, eine meiner Mitbewohnerinnen, Geburtstag und wir haben sie mit einem ausgiebigen "Frühstück", das sich dann doch um einige Stunden nach hinten verschob, überrascht. Danach waren wir noch zu Kaffee und Kuchen bei Christa eingeladen und obwohl wir alle noch keinen Hunger hatten, hat sich das sehr gelohnt, denn es gab Marias (unsere Köchin) göttlichen Bananenkuchen.

Am nächsten Tag nahm Wilo uns fünf, etwas eingepfercht, in seinem Taxi, mit zur Laguna San Nicolas, die etwa eine Fahrtstunde entfernt von Cajamarca liegt. Dort legten wir uns ins Gras, tankten Sonne und genossen einfach die wunderschöne Aussicht.



Blick auf die Laguna San Nicolas

Das schönste Ereignis dieses Monats war, als wir Ricard und Adrien, zwei gehörlose aus Deutschland und Frankreich, die sich zufällig auf ihrer Reise durch ganz Amerika getroffen haben und nun zusammen weiterreisen, im Los Jazmines, dem Café in dem zu unserer Organisation gehörigen Gästehaus, kennenlernen durften. Mit Piedros Hilfe, Pedro ist unser Gebärdensprachlehrer, haben wir uns wirklich lange mit den beiden unterhalten. Abends luden wir Richard, Adrien und Pedro zum Essen zu uns auf den Porongo ein und sie blieben über vier Stunden, vier Stunden, die sehr schnell vorbeingingen. Am nächsten Tag machten wir einen gemeinsamen Ausflug zum Cumbemayo, wo leider viel zu wenig Zeit war, um alles zu erkunden und sich mit den beiden zu unterhalten, da wir nicht auf eigene Faust loswanderten, sondern mit einem Touranbieter fuhren.



Aussicht vom Cumbemayo

Zurück in Cajamarca gingen wir zum Abschied von Adrien und Richard, zusammen mit Pedro und zwei weiteren uns bereits bekannten Gesichtern aus dem Los Jazmines, auf deren Name ich gerade partout nicht komme, auf dem Markt essen und dann war es leider schon Zeit sich von den beiden zu verabschieden, die nach dem Wochenende nach Trujillo weiterzogen.

Am 29.9. gab es eine Rifa (≅Tombola) und Kinderanimation für die Asociación Santa Dorotea im Quinde, wo die meisten Kinder aus dem Heim auch dabei waren. Wir haben mit den Kindern getanzt, es wurden Spiele gespielt und es gab sogar eine kleine Zaubershow. Man konnte den Kindern den Spaß richtig ansehen und es war wunderschön, sie so gelöst in einem Umfeld zu sehen, das etwas Abwechslung in das Heimleben bringt.



Die Zaubershow im Quinde

Am 7. Oktober finden in ganz Peru regionale und kommunale Wahlen statt und Wahlkampf in Peru sieht ganz anders aus, als in Deutschland. Hier herrscht eine allgemeine Wahlpflicht und es wird mit allen Mitteln um jede Stimme geworben. Überall hängen riesige Plakate mit den einzelnen Bürgermeisterkandidaten, selbst in kleinen Orten. Regelmäßig fahren Autos mit aufmontierten Lautsprechern an einem vorbei und verkündigen lautstark die Parolen der beworbenen Partei. Viele Häuser sind angestrichen mit dem Namen der Kandidaten, der Partei und deren Logo, das auf den Wahlzetteln mit abgebildet, damit auch Analphabeten wissen, wo sie ihr Kreuz setzen sollen. Auf dem Markt in Jesús ist uns sogar eine "Wahlparade" begegnet.

Das war es für diesen Monat auch schon wieder von mir,
Bis zum nächsten Mal,
Milena